

Korrespondenz zum Thema:

**„Wenn das Bewusstsein, wie Marx sagt, notwendig falsch ist,
wie kann es dann ein richtiges geben?“**

„...laufende Debatte. Und da bin ich neulich mit der Frage konfrontiert worden, wie es denn sein könne, dass es richtiges Bewusstsein gibt, wo – nach Marx – das Bewusstsein notwendig falsch sei. Ich konnte da nur auf den Widerspruch aufmerksam machen, dass doch Marx bei dieser Auslegung nie den Kapitalismus hätte kritisieren können. Da wurde mir geantwortet: „Eben!“ Und ich wusste nicht recht weiter. ...“

Wollten deine Diskussionspartner *Auskünfte* über das haben, was Marx mit seiner Rede vom notwendig falschen Bewusstsein erklärt hat; oder wollten sie ohnehin nur ihr *Vorurteil* über ihn loswerden, demzufolge seine Kapitalismuskritik nichts taugen kann, wenn er sich selbst doch in derartige Widersprüche verstrickt? Das ist schon wichtig, denn im zweiten Fall würde ich deine Mitdiskutanten fragen, wo sie in den drei Bänden des 'Kapitals' Fehler entdeckt haben. Denn redliche Kritiker hätten sich der Aufgabe zu stellen, einen solchen Widerspruch am Hauptwerk zu *verifizieren*. Der sagt nämlich gar nichts darüber aus, ob die vorgelegte Kritik der politischen Ökonomie des Kapitalismus nun zutrifft oder nicht. Gerade die – vorgebliche - Widerlegung der Theorie über das notwendig falsche Bewusstsein deiner Gesprächspartner lässt doch den Schluss zu, dass *richtiges* Bewusstsein, mithin zutreffende Kritik *möglich* ist; und zwar nicht nur ihnen, sondern dann wohl auch kapitalismuskritischen Schriftstellern.

Ein bisschen krankt meine Zurückweisung, die immanent aufzeigt, dass diese Marxkritiker letztlich das *Gegenteil* dessen behaupten, was sie eigentlich mit ihrer Schelte bezwecken, daran, dass ich ihnen einerseits ein *Vorurteil* unterstelle, sie aber andererseits als *redliche* Denker würdige. Weil ich damit unterstelle, dass ihnen ihr Gedankenfehler einleuchtet, will ich versuchen, noch *Auskünfte* über jenen Gedanken nachzuliefern, der unter dem Titel 'notwendig falsches Bewusstsein' Anlass zu ganz viel falschen Bewusstseinsresultaten war und noch ist.

Ich knüpfe zu diesem Zweck noch mal an eure Debatte an. Der Widerspruch ist erfunden und hat konsequent zu einem *Fehlschluss* geführt: Wer sich Zeit seines Lebens bemüht hat, den Kapitalismus zu kritisieren, um ausgebeuteten und drangsalierten Menschen eine geistige Handhabe zu geben¹, über die sie sich – zunächst – *richtig erklären* sollten, welchen ökonomischen Gesetzmäßigkeiten der Kapitalismus gehorcht, der wird mit seiner 'Bewusstseinstheorie' wohl kaum einen *Determinismus* gedacht haben, der nur *falsche* Urteile hervorbringt. Folglich hätte euer Disput sich die Frage vorlegen müssen, *was* denn wohl mit dieser Theorie erklärt sein will, wenn es sich *nicht* um die Aussage handeln kann, dass von den kapitalistischen Verhältnissen notwendig ein *nicht zu überwindender Zwang* zu falschem Denken ausgeht.

Es geht ganz allgemein um die Erklärung eines Sachverhalts, über den sich Psychologen aller Schulen² bis heute verquere Gedanken machen: Menschen halten an Fehltrüben fest, obwohl ihnen ihre *Erfahrung* z.B. mit Arbeit im Dienst an fremdem Eigentum etwas anderes deutlich machen könnte. Dass man aus Erfahrung *nicht* klug wird, wäre als Erstes festzuhalten. Damit ist jedoch noch nicht erklärt, warum bei der geistigen Befassung mit Erfahrenem gelegentlich nicht einfach nur gedankliche *Irrtümern* zu konstatieren sind, die sich leicht korrigieren ließen - weil davon ausgegangen werden kann, dass der Irrende eigentlich um den Fehler seines Gedankens weiß³ -, sondern an Fehltrüben sehr überzeugt festgehalten wird.

1 Ein „missile“ in der Hand der arbeitenden Menschheit, von dem sich diese Produktionsweise nicht erholen würde, sollte das 'Kapital' – laut Marx – sein. Warum es das nicht geworden ist, wäre gesondert zu klären.

2 Psychologen aller Provenienz machen es sich leicht dabei, indem sie auf Anlagen oder äußere Umstände verweisen, die es dem Individuum unmöglich machen würden, von seinen Dogmen abzulassen. So ist der Determinismus als Denkfigur z.B. fest in der Begabungstheorie verankert, mit der dann etwa einem beschulten Geschöpf angelastet wird, was die Schule mit ihm anstellt. (s. dazu auch 'Korrespondenz (faq)': [Ist Dummheit nicht eine Sache der Genetik?](#))

3 Das ist z.B. der Fall, wenn sich jemand verrechnet, Zutaten beim Backen falsch abgemessen oder bei der Ermittlung von Lichtgeschwindigkeit die Materie, in der sich Licht ausbreitet, falsch bestimmt hat usw.

Es liegt dabei auf der Hand, dass falsche Urteile über den Kapitalismus – und zwar nicht nur solche in den Köpfen der Arbeiterschaft – mit dem „gesellschaftlichen Sein“⁴ zu tun haben müssen. Denn es handelt sich bei diesen Urteilen alle Mal um *Gedanken über die Lage*, in der die Menschheit sich um *geistige* und *praktische Orientierung* bemüht. Anders gesagt: Es sind Schlüsse der Menschen aus ihrer jeweiligen Lebensposition, mit denen sie diese ihre Lage allein unter dem Blickwinkel des ihnen aufgenötigten materiellen Interesses betrachten. Ihre Lage präsentiert sich den Menschen dabei also deswegen so häufig *falsch*, weil sie sich *nicht kritisch prüfend* zu ihrer *objektiv* gegebenen gesellschaftlichen Position stellen, sondern weil sie sich den ihr Leben bestimmenden Vorgaben, für die im Kapitalismus keine Alternativen vorgesehen sind, praktisch und deshalb auch geistig *fügen* – und zwar zumeist zum eigenen Schaden.⁵ Diese falschen Darstellungen lassen sich die Leute *einleuchten*; und nicht selten verfertigen sie aus ihnen sogar einen *Standpunkt*, an dem Einwände abprallen (sollen). Weil die Fehlurteile ihre materiellen Beschädigungen immer nur *rechtfertigen*, lässt sich ein Interesse an Korrektur damit auch nicht bedienen. Das aber ist immer vorhanden, weil kein Mensch, der sich in der Lohnarbeit *einrichtet*, mit ihr gänzlich *zufrieden* ist. Die Gründe dafür wären zu erklären – wenn sich die ständig von Einkommensnot bedrohten Lohnarbeiter mal zu dem Befund durchringen würden, dass es mit ihrem Leben so nicht weiter gehen kann.

Ein Beispiel zur Erläuterung: Menschen, die im Kapitalismus auf Geldverdienst angewiesen sind, weil hier ohne 'Moos nix los' ist, *stellen* sich zu dem jeweiligen Verdienst in ihrer Hand nicht nur *praktisch* als *ihr Mittel*, sondern *beurteilen* es auch so. Bestritten werden kann dabei nicht, dass sie so ein *Stück Freiheit* im Kapitalismus leben: Sie überlegen sich ganz frei, für welche Konsumgüter ihnen die Ausgabe von Geld dienlich sein soll. Ob sie ihr Einkommen nun für Lebensmittel im engeren Sinne ausgeben, sich die neue Waschmaschine zulegen oder es z.B. für einen Urlaub zurücklegen, die Freiheit haben sie. Bestritten werden muss jedoch, dass dies schon die *Wahrheit* über Geldverdienst und Geldverausgabung ist. Eine kritische Prüfung ihrer Freiheit als Konsument mit Geld in der Hand müsste auf jeden Fall vier Sachverhalte zur Kenntnis nehmen: Erstens ist diese Freiheit eine quantitativ *begrenzte*, ganz besonders bei denen, deren Verdienst von den 'Arbeitgebern' als Abzug von ihrem Gewinn verbucht wird; zweitens gibt es den Verdienst für diese Menschen auch nur, wenn sich ihre Arbeit als Quelle des Gewinns bei Unternehmern *bewährt*; drittens ergibt sich daraus, dass das Freiheitsmittel 'Geld' bei den Arbeitenden immer das Resultat von *Kämpfen* um die Sicherung ihrer Lebensexistenz ist, die in der Regel deswegen so wenig erfolgreich ausgehen, weil die Kampfmittel in dieser Auseinandersetzung ungleich verteilt sind; und viertens sollte nicht unterschlagen werden, dass das Verdiente zu nichts anderem als zur *Realisierung* des im Preis der Waren immer enthaltenen *Gewinns* taugt. Geld wird also *nur* verdient, sofern es sich für den Unternehmer lohnt, und ausgegeben wird es für Waren immer *nur*, sofern der Preis ihm Gewinn einspielt. Kurz: Mit Verdienst und Konsum betätigt sich der eigentumslose Einkommensbezieher als *Anhängsel* der Interessen der Unternehmerschaft. Oder anders gesagt: Geld ist *nicht sein* Mittel, aber er hat eben *kein anderes*.⁶

Die den Menschen per *staatlich* geschaffener und abgesicherter *Eigentumsordnung* aufgezwungene *Notwendigkeit* des Geldverdienens ist eine *lebenspraktische Gegebenheit*, in der sie sich einrichten. Doch sich damit *abzufinden*, all das theoretisch *abzusegnen* und vielleicht sogar darin sein '*Glück*' zu suchen, das ist und bleibt ein *Fehler*. Notwendig ist der nicht im Sinne einer geistigen Unvermeidlichkeit, sondern als eine *gedankliche Verirrung*, die es nur dort gibt, wo kapitalistische Verhältnisse herrschen, die jede andere Lebensalternative verbieten – wahrgemacht von der Staatsgewalt, die daran ein ganz eigenes Interesse hat.

Mit der gerade vorgenommenen Kritik ist aber zugleich klargestellt, dass für Arbeitsmenschen, die von diesen Verhältnissen nur materiellen Schaden haben, immer zugleich eine Alternative existiert.

4 Die Rede vom Sein, das das Bewusstsein *bestimmt*, soll damit gleichermaßen aufgeklärt werden.

5 Vgl. dazu: P. Decker, K. Hecker, Das Proletariat, München 2002, S.272ff

6 Vgl.: 'Korrespondenz (faq)': [Wieso soll Geld kein Mittel des Bedürfnisses sein?](#)